Abendausgabe

Nr. 503 ♦ 43. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 249

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Montag
25. Oktober 1926

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 8½ bis 5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH. Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297

Die Fememordprozesse in Landsberg.

Oeffentliche Verhandlung. — Merkwürdige Rolle eines Reichswehrvertreters.

BS. **Landsberg a. d. W.**, 25. Oktober. Die Fememordprozesse, die heute früh vor dem Schwurgericht in Landberg a. d. W. ihren Anfang nahmen, begannen mit der Verhandlung gegen Thom und Genossen wegen des Giftmordversuchs an den früheren Leutnant Janke. Punkt 9 Uhr betrat das Gericht den Saal, und der Vorsitzende nahm vor der Vereidigung der Geschworenen Gelegenheit zu einer kurzen Ansprache, in der er auch grundsätzlich betonte, daß das Gericht öffentlich verhandeln müsse. Er führte u. a. aus:

„In dieser Tagung soll sich das Gericht mit vier sogenannten Femesachen beschäftigen, und zwar mit zweien wegen versuchten, mit zweien wegen vollendeten Mordes. Wir haben festzustellen, ob bestimmte Personen sich schuldig gemacht haben, und wenn, in welcher Weise diese Personen zu strafen sind. Sie, meine Herren Geschworenen, müssen sich vor Augen halten, daß es die Aufgabe des Richters ist, objektiv über den Dingen zu stehen. Wir müssen uns vor Augen halten, daß die Vorgänge, die uns beschäftigen sollen, weit zurückliegen, in einer Zeit, in der das deutsche Volk tiefunglücklich war. Wir müssen uns in diese Zeit zurückversetzen, und es ist gut, daß die Dinge weit zurückliegen, denn um so objektiver können wir an sie herangehen."

Der Hauptangeklagte Reinhold Thom ist ein Mann in den dreißiger Jahren, der keinen unintelligenten Eindruck macht. Er ist von Beruf Kraftfahrer und stammt aus Mecklenburg. Im Felde war er zum Unteroffizier befördert worden. Der Angeklagte Drogist Rathmann ist der Sohn eines Lehrers. Er ist 23 Jahre alt. Der Jüngste von den Angeklagten ist der ehemalige Fähnrich, jetzige Kaufmann Buchholz, der erst 22 Jahre alt ist. Er war von 1918 bis 1921 im Kadettenkorps und dann Fahnenjunker in der Gardekavallerieschützendivision. Alle drei Angeklagten sind noch nicht vorbestraft. Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erhob sich Justizrat Hahn, der zusammen mit Rechtsanwalt Dr. Sack den Angeklagten Buchholz verteidigt, und

stellte den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit.

Gleichzeitig beantragte er, diesen Antrag in nichtöffentlicher Sitzung begründen zu dürfen.

Die übrigen Verteidiger Kann, Schochen und Reißner aus Landsberg gaben keine Erklärung ab. Hierauf wurde der Saal geräumt. In nichtöffentlicher Sitzung begründete dann Justizrat Hahn seinen Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Das Gericht verhandelt öffentlich.

Nach fast einstündiger nichtöffentlicher Verhandlung wurde dann die Oeffentlichkeit wieder hergestellt und der Vorsitzende verkündete:

Das Gericht lehnt den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit ab,

besonders in dem heutigen Fall, da es in diesem eine Gefährdung der Staatssicherheit nicht erblicken kann. Das Gericht wird selbst darüber wachen, ob die Staatssicherheit irgendwie verletzt werden könne, um in diesem Falle die Oeffentlichkeit auszuschließen. Im übrigen ist der Oberst und Sachverständige Gudovius im Saal, der den Ausschluß der Oeffentlichkeit anregen kann, wenn dies notwendig sein sollte.

Zu den Angeklagten gewandt erklärt der **Vorsitzende** dann weiter: Angeklagter Buchholz, erzählen Sie uns, was Sie von der Tat wissen. Sprechen Sie ganz offen und ehrlich und haben Sie volles Vertrauen zum Gericht. Die Angeklagten dürfen alle Vertrauen zu uns haben, und es ist am besten für Sie, wenn Sie die reine und volle Wahrheit sagen.

Angekl. **Buchholz:** Ich war kurze Zeit bei der NAG. in Berlin angestellt, und dort informierten mich einige Herren über die Schwarze Reichswehr. Ich fragte, ob die Schwarze Reichswehr mit der offiziellen Reichswehr in Verbindung stände. Das wurde mir bestätigt, und darauf meldete ich mich, da ich Offizier zu werden wünschte, bei Oberleutnant Stantin, der mich in Küstrin unterbrachte.

Der Sachverständige der Reichswehr.

Hier erhob sich der Sachverständige **Gudovius** und erklärte: Herr Vorsitzender, ich bitte die Oeffentlichkeit auszuschließen. Hier haben wir bereits den Fall, den Herr Justizrat Hahn vorhin angedeutet hat.

Die Bekundung des Angeklagten Buchholz, daß die Schwarze Reichswehr mit der offiziellen Reichswehr in Verbindung gestanden habe, bedeutet eine Gefährdung der Staatssicherheit und kann außenpolitisch von allerschwersten Folgen sein.

Vors.: Herr Oberst, ist das Ihre persönliche Ansicht oder haben Sie irgendwelche Weisungen vom Reichswehrministerium?

Zeuge: Nein, das ist meine persönliche Ansicht.

Vors.: Dann werden wir öffentlich weiterverhandeln. Angeklagter, Sie sagen also, daß es nicht die Reichswehr gewesen ist, bei der Sie eingetreten sind, sondern eine andere Formation, die man im Volke die Schwarze Reichswehr nannte. **Angekl.:** Jawohl. **Vors.:** Wurden Sie militärisch eingegliedert? **Angekl.:** Wir wurden zur Disziplin verpflichtet. Ich bin dann 5 bis 6 Wochen in Küstrin bei den Arbeitskommandos als Zugführer gewesen. **Vors.:** Was hörten Sie damals von dem Fall des Leutnants Janke? **Angekl.:** Bei unserem Truppenteil war eine Munitionsschiebung vorgekommen, an der Leutnant Janke, die Feldwebel Balke und Gädicke beteiligt waren. Unter der Leuten herrschte über diese Sache eine furchtbare Empörung. Schulz kam selbst nach Küstrin, um den Fall zu untersuchen. Leutnant Janke wurde im Dienstzimmer verhört und dann degradiert, was ich der Mannschaft mitzuteilen hatte. **Vors.:** Die Arbeitskommandos wurden ja auch Erfassungskommandos genannt und hatten mit Munition usw. zu tun. Wie sind Sie denn in diese Giftmordgeschichte verwickelt worden?

Der Angeklagte Buchholz schilderte dann weiter, daß auf dem Geschäftszimmer der Abteilung über die Munitionsschiebungen des Janke kolossal geschimpft worden sei, denn jene Formation hätte doch das Ziel gehabt, das Reich nach außen und innen zu sichern, und nun hätte man erfahren müssen, daß sich unter ihnen Leute befänden, die **Munition an die Feinde verschoben.** — **Vors.:** An die Feinde? — **Angekl.:** Ja, an die Kommunisten. Dann sagte **Thom** eines Tages zu mir: „Wir müssen dem Janke einen Schabernack spielen." Ich war auch gleich dabei, denn ich dachte an nichts Böses, weil wir ja im Kadettenkorps oft Streiche gespielt hatten. Dann hörte ich und sah ich weiter nichts mehr, bis Thom eines Tages mir sehr erregt sagte: „Der Rathsmann hat uns schön angepfiffen. Er hat uns Gift gebracht, das hat aber nicht gewirkt." Darauf sagte ich nur ganz empört: „Was ist denn los? Wie kommst du denn zu Gift?" Weiter hörte ich dann nichts, bis ich eines Tages Rathsmann auf dem Geschäftszimmer traf, der mir auch zunächst die Auskunft verweigerte. Ich geriet in Wut, daß man etwas hinter meinem Rücken machte, und zog schließlich in meiner Erregung die Pistole und verlangte Wahrheit mit den Worten: „Hast du nun Gift gegeben oder nicht?" Damit wollte ich nur meine Ehre rein halten. Rathsmann bestätigte dann, daß er Gift gegeben habe.

Auf Befragen des Vorsitzenden bestritt der Angeklagte, daß er Rathsmann dadurch habe beeinflussen wollen, Gift zu geben. Als der **Vorsitzende** ihm weiter vorhielt, er hätte früher einmal angegeben, daß der Abteilungsführer Leutnant Knüppel die Aeußerung über Janke getan hatte: „Der Kerl hätte längst um die Ecke gebracht werden müssen," erklärte der **Angeklagte**, er entsinne sich der Aussage, könne sie aber heute nicht mehr aufrechterhalten. Er habe diese Angaben unter dem Einfluß einer Grippe und seiner plötzlichen Verhaftung gemacht. Eine Möglichkeit, dem Rathsmann die Verwendung von Gift zu verbieten, hätte er nicht gehabt, weil Rathsmann ja Zivilist und Privatmann gewesen sei. — **Vors.:** Wollten Sie ihn nicht vielleicht erschießen? — **Angekl.:** Um Gotteswillen, es ist doch unmöglich, einen Zivilisten auf dem Geschäftszimmer zu erschießen. — **Vors.:** Na, eine Kugel ist schnell aus dem Lauf. Rathsmann hat jedenfalls geglaubt, es sei ernst. Haben Sie denn überhaupt einmal von der Beseitigung von Angehörigen dieser Formation gehört? — **Angekl.:** Nein, wir in den Arbeitskommandos wußten davon viel weniger als die Presse. Wir haben von den sog. Fememorden nur etwas gehört, erst später in der Presse haben wir davon Kenntnis erhalten. — **Vors.:** Sie haben auch nichts davon gehört, als Schulz in Küstrin erschienen war? — **Angekl.:** Nein, Schulz war für mich ja der höchste Vorgesetzte. Während er in der Presse immer als der Macher dieser Morde bezeichnet wurde, hatte ich den besten Eindruck von ihm und ahnte nicht, daß er etwas mit Fememorden zu tun hatte. — **Vors.:** Hat Thom nicht erklärt: „Wenn das klappt, dann bin ich ein gemachter Mann." Meinte er nicht, daß er dann befördert werden würde? — **Angekl.:** Ich habe mit Thom nur über diese Vergiftung gesprochen. Thom hat sich jetzt wohl zu seiner Entlastung alle möglichen Gespräche zusammengesetzt, vielleicht meint er, er würde befördert werden, wenn wir im Ruhrkampf mehr gegen Polen eingesetzt würden.

Noch einmal der Reichswehroberst.

In diesem Augenblick sprang der **Sachverständige Oberst Gudovius** erneut auf und wollte etwas erklären, jedoch winkte der Vorsitzende mit den Worten ab: Herr Oberst, wir haben ja auch gehört, was der Angeklagte gesagt hat.

R.-A. **Reißner:** Ich bitte jedoch erneut, daß das Gericht der Frage des Ausschlusses der Oeffentlichkeit seine äußerste Aufmerksamkeit zuwendet, sonst sind wir gezwungen, bei jedem einzelnen Satz diesen Antrag zu stellen. **Wir wollen es jedenfalls nicht zulassen, daß von hier aus eine Schädigung des Reiches vor sich geht.**

Justizrat **Hahn:** Ich bitte doch, den Oberst Gudovius noch einmal zu hören.

R.-A. **Sack:** Das Reichsgericht steht ja auch auf dem Standpunkt, es käme nicht auf eine tatsächliche Gefährdung der Staatssicherheit, sondern auf die Möglichkeit einer solchen an.

Oberstaatsanwalt: In der Oeffentlichkeit, auch jenseits der Landesgrenzen, ist schon viel mehr bekannt, als hier zur Sprache gekommen ist. Ich bitte jedenfalls, weiter öffentlich zu verhandeln.

R.-A. **Reißner:** Ich beantrage, während der Vernehmung des Angeklagten Buchholz die Oeffentlichkeit auszuschließen.

Hierauf zog sich das Gericht zur Beratung über diesen Antrag zurück.

Nach einer kurzen Pause erklärte der Vorsitzende:

Das Gericht lehnt den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit ab.

Es legt auf Latrinengerüchte der Angeklagten oder jugendlichen Zeugen keinen Wert. Nur wenn wichtige Zeugen vernommen werden, wird das Gericht von Fall zu Fall über den Ausschluß der Oeffentlichkeit beschließen. Ich bitte Herrn Oberst Gudovius, von der Einstellung des Gerichtes Kenntnis zu nehmen und bitte auch die Herren Verteidiger, in ihren Anträgen nicht mehr auf den Ausschluß der Oeffentlichkeit zurückzukommen.

Sozialistische Thoiry-Konferenz?

Deutschland, Belgien, Frankreich und England als Teilnehmer.

Paris, 25. Oktober. (WTB.) Einem hier verbreiteten Gerücht zufolge soll demnächst eine internationale Konferenz von Delegierten der sozialistischen Parteien von Deutschland, Frankreich, Belgien und Großbritannien stattfinden, auf der über eine Kundgebung zugunsten der Politik von Thoiry beraten werden soll.

Es ist richtig, daß unverbindliche Besprechungen eingeleitet worden sind, in denen die Idee einer solchen Konferenz erörtert wurde. Falsch ist jedoch die Behauptung des „Berliner Tageblatts", daß dieser Gedanke mit innerpolitischen Angelegenheiten, wie Fragen der Regierungsbildung in den beteiligten Ländern, in Verbindung steht.

Die Wendung in Prag.

Von der allnationalen zur Klassenkoalition.

Von Senator Dr. Franz Soukup, Prag.

Seit dem 13. Oktober besteht in der Tschechoslowakei eine neue parlamentarische Regierung, deren Geburtstag in der Regierungserklärung ihres Chefs Svehla zu einem „historischen Ereignis" erhoben wurde.

Die „historische" Bedeutung dieser Regierung besteht in zwei Momenten:

Erstens: In der Tschechoslowakei besteht nun zum erstenmal eine parlamentarische Regierung, die eine Koalition rein bürgerlicher Parteien darstellt, in der kein einziger Sozialist ist und die bewußt und systematisch einen ausgesprochen antisozialistischen Charakter trägt. Hierbei ist abzusehen von Außenminister Dr. Benesch, der Mitglied der nationalsozialistischen Partei ist, sein Abgeordnetenmandat aber niedergelegt hat und das Außenamt als Beamter und Fachmann weiterführt.

Zweitens: In der Tschechoslowakei regiert zum erstenmal eine parlamentarische Regierung, die von einer Koalition tschechoslowakischer und deutscher bürgerlicher Parteien gebildet wurde. Zum erstenmal ist somit die deutsche Minorität im Staate in der Regierung vertreten, und zwar durch zwei Professoren der deutschen Prager Universität, Dr. Spina und Dr. Mayr-Harting, und zum erstenmal haben die Deutschbürgerlichen — Deutsche Agrarier und Christlichsoziale — den Beschluß gefaßt, bedingungslos und ohne jeden Vorbehalt in die Regierung der tschechoslowakischen Republik einzutreten und hier zwei wichtige Ressorts — Justiz und öffentliche Arbeiten — zu übernehmen.

Unsere Nationaldemokraten und Faschisten haben für den Fall der Bildung einer tschechisch-deutschen Regierung immer mit einem unmittelbaren Staatsstreich und sofortiger faschistischer Diktatur gedroht. Und welch Wunder! Am „historischen" Tag hat sich weder im Parlament noch außerhalb desselben eine Hand gerührt, ausgenommen vielleicht die des Führers der Nationaldemokraten Dr. Kramarsch, der als erster dem ersten deutschen Minister sogleich die Hand gedrückt und ihm beglückwünscht hat! Der nationale Charakter des Staates scheint also doch nicht gefährdet zu sein!

Wie hat sich dieses Wunder vollzogen? Die Erklärung ist höchst einfach. Wir haben zwar eine tschechoslowakisch-deutsche, aber eine bürgerliche und scharf antisozialistische Regierung, und das hat unsere nationaldemokratischen und faschistischen Elemente mit dieser Tatsache vollständig ausgesöhnt. Sie haben heute alle ihre Drohungen und journalistischen Maschinengewehre gegen die tschechisch-deutsche Regierung zurückgestellt, um sie gegen die tschechoslowakische Sozialdemokratie aufmarschieren zu lassen. Die Sozialdemokratie — wiederholen sie tagtäglich — war von Anfang an für die Aufnahme der deutschen Vertreter in die Regierung, sie hat durch ihren Austritt aus der Regierung die Geburt dieser neuen tschechoslowakisch-deutschen Koalition begünstigt, sie trifft also die Schuld an jeder Bedrohung des nationalen Charakters der Republik — also alles los gegen die tschechoslowakische Sozialdemokratie! Was uns betrifft, wir werden diese „Schuld" sehr leicht zu ertragen wissen!

Wir tschechoslowakischen Sozialdemokraten sind aus der allnationalen Koalition ausgetreten, weil wir es abgelehnt haben, für die hohen Agrarzölle und für die Kongrua (die Staatsbeiträge zu den Gehältern der Geistlichen) zu stimmen. Seit einem halben Jahre stehen wir in der Opposition. Das politische Kampffeld der Tschechoslowakei ist heute zwischen zwei großen Blocks geteilt: dem bürgerlichen und dem sozialistischen. Die Wellen des Klassenkampfes fangen an hoch zu gehen. Die koalierte tschechisch-deutsche Reaktion macht die ersten Versuche, die großen sozialistischen Errungenschaften der Revolutionszeit und der späteren Regierungen, an denen die Sozialisten erfolgreich teilnahmen, allmählich abzubauen oder lahmzulegen. Abbau des Mieterschutzes, der Arbeitslosenversicherung, der kleineren Kriegsinvalidenrenten, in der ersten Reihe aber ein geplanter Sturm gegen die soziale Institution der Alters- und Invalidenversicherung, die bei uns am 1. Juli dieses Jahres ins Leben gerufen wurde, ihre Aufhebung für alle Landarbeiter und Hausgehilfinnen, dazu eine Steuerreform zugunsten der Besitzenden, Verlängerung der militärischen Dienstzeit, Anbahnung eines Konkordates mit dem Vatikan, das alles und noch anderes ist die Perspektive, die sich uns mitten in der großen Wirtschaftskrise und der Reduzierung der Arbeitslöhne in der tschechoslowakischen Republik eröffnet.

Vor diesen Tatsachen steht heute das gesamte Proletariat unserer Republik. Die Kommunisten sind wiederum an uns mit dem Vorschlag, mit ihnen die Einheitsfront zu bilden, herangetreten. Wir haben abgelehnt! Die reaktionäre Entwicklung in der tschechoslowakischen Republik ist an dem Tage geboren worden, an dem die Kommunisten den Umsturz in unseren sozialdemokratischen Parteien vollzogen haben. Seit dieser Zeit hat die Reaktion bei uns ihr Haupt erhoben. Unsere Kommunisten führen keinen Kampf gegen die kapitalistische Bourgeoisie, ihre Propaganda hat nur einen einzigen Erfolg: die einstige stolze und unerschrockene Kraft des Proletariats in der tschechoslowakischen Republik zu spalten. Die Spaltung schwächt uns, so bleiben heute die Gesetze über die Bildung von Betriebsräten auf dem Papier. **Selbst keiner selbständigen Aktion fähig, werden die Kommunisten immer wieder nur zu Helfershelfern der Reaktion.** Eine Zusammen-

arbeit mit den Kommunisten ist demnach heute wie früher gänzlich ausgeschlossen.

Dagegen hat der entfesselte Klassenkampf und die wachsende Reaktion die sozialdemokratischen Parteien rasch zusammengeführt. Die tschechoslowakische und die deutsche Sozialdemokratie haben in dieser Zeit zwei gemeinsame Konferenzen abgehalten, in denen die Probleme der Stellung zum Staate und der Bildung von Koalitionsregierungen sowie die Fragen einer gemeinsamen Aktion innerhalb und außerhalb des Parlamentes besprochen wurden. Es ist auch schon zu gemeinsamen öffentlichen Kundgebungen gekommen. Dieser beiderseitige Wille zu gemeinsamer Arbeit steigert sich durch die bevorstehenden Kämpfe von Tag zu Tag. Das Proletariat der Republik steht heute überall im Abwehrkampf für alle seine revolutionären Errungenschaften. Es sammelt allmählich seine früheren Kräfte wieder, um nach Ueberwindung der kommunistischen Negation wiederum zum Angriff vorzugehen.

Von nun an haben wir in der Republik zwei Möglichkeiten parlamentarischer Regierung: eine allnationale und eine Klassenkoalition. Und das bedeutet einen großen Fortschritt! Dem „historischen" Tag des Ministerpräsidenten Svehla und der ersten bürgerlichen tschechoslowakisch-deutschen Regierung wird in der Zukunft ein wirklich historischer Tag folgen: der Tag, an dem eine neue lebendige Koalition, die Koalition aller produktiven, wirklich demokratischen und wirklich sozialistischen Kräfte der jungen Republik die Macht im Staate ergreifen wird.

Deutschnationale gegen Stresemann.

Im Zeichen Freytagh-Loringhovens.

Die Gegenspieler der französischen Nationalisten rühren sich. Auf dem deutschnationalen Landesparteitag für Brandenburg sprach Freytagh-Loringhoven über die deutsche Außenpolitik. Nach seinem Referat wurden Entschließungen in seinem Sinne angenommen:

Eine Entschließung zur Außenpolitik fordert von der Partei, daß sie als notwendige nationale Opposition sich mit aller Macht gegen die Politik der hemmungslosen Anbiederung an unseren Erbfeind stemmt und darüber wacht, daß keine weiteren Zugeständnisse gemacht werden, ehe nicht die Mordtat von Germersheim gesühnt, die Rheinlandbesatzung restlos aufgehoben und der Versailer Vertrag grundlegend revidiert ist.

In einer weiteren Entschließung wird es als dringendste Aufgabe der Partei bezeichnet, mit allen Kräften für Wiederherstellung der zentralen militärischen Befehlsstelle des Chefs der Heeresleitung, die der Thoiry-Politik zum Opfer gefallen sei, zu sorgen.

Die Regierungssehnsüchtigen der Deutschnationalen werden diese Entschließungen mit gemischten Gefühlen ansehen. Da sollen sie nun beweisen, daß sie nicht die „Ewiggestrigen" sind!

Erledigtes Disziplinarverfahren.

Gegen einen republikanischen Beamten.

Gemäß den Richtlinien zum Amnestiegesetz vom August 1925 hat jetzt der Reichspräsident die über den Attaché im Reichsaußenministerium, Dr. Jaenicke, den Schwiegersohn Friedrich Eberts, seinerzeit im Disziplinarverfahren verhängte Geldstrafe von einem Drittel seines Monatseinkommens im Gnadenwege erlassen. Die gleichzeitig ausgesprochene Strafversetzung dieses Beamten des Reichsaußenministeriums ist dadurch gegenstandslos geworden, daß Dr. Jaenicke aus dem Auswärtigen Dienst ausscheidet und auf seinen Antrag zum 1. November d. J. in die Preußische Verwaltung übernommen wird.

Verhaftung eines Mörders Erzbergers?

In Mülhausen im Elsaß.

London, 25. Oktober. Wie „Times" erfahren haben will, hätten die französischen Behörden in Mülhausen einen Mann verhaftet, der der Mörder Erzbergers sein soll. Er habe dort seit zwei Jahren unter dem Namen Fournier gelebt. Vor zwei Monaten sei er den Behörden verdächtig und seitdem sorgfältig bewacht worden. Jetzt sei genügend Beweismaterial gesammelt worden, um seine Verhaftung vorzunehmen.

Reichsbannertag in Marburg.

Genosse Löbe an die Studentenschaft.

Marburg, 25. Oktober (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend und Sonntag hatten sich Tausende von Reichsbannerleuten zu einer machtvollen Kundgebung hier versammelt. Die Stadt hatte es abgelehnt, aus diesem Anlaß die schwarzrotgolden Farbe zu zeigen; nur das Landratsamt hatte Schwarz-Rot-Gold gehißt. Reichstagspräsident Löbe hatte die Festrede übernommen. Er verwies darauf, daß es jetzt gälte, die Institutionen der als gesichert zu betrachtenden Republik mit republikanischem Geist zu erfüllen. Der Redner wandte sich insbesondere an die Studentenschaft und schloß mit dem Goetheschen Ruf: „Gebildete, werdet Volk!" Auch der frühere Reichskanzler Wirth nahm das Wort zu einer großzügigen Programmrede.

Polizei gegen Versammlungsfreiheit.

In Bayern gilt keine Reichsverfassung.

München, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Einen neuen Beweis, daß die bayerische Polizei auch heute noch der Büttel der rechtsradikalen Verbände und jederzeit bereit ist, deren Befehle auszuführen, lieferte jetzt wieder der Nürnberger Polizeidirektor Gareis, einer der größten Scharfmacher gegen links in amtlicher Stellung. Die Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Nürnberg, hatte für Sonntag eine Versammlung mit General von Schönaich als Redner angekündigt. Am Samstag morgen legten nun der „Ring Schwarz-Weiß-Rot" und die „Vaterländischen Verbände" flammenden Protest gegen das Auftreten des Generals von Schönaich ein und forderten von der Polizei ein sofortiges Verbot mit der Begründung, daß in den Reden Schönaichs erfahrungsgemäß kommunistische Tendenzen sichtbar seien. Rasch untersagte darauf Polizeidirektor Gareis noch am Samstag das Auftreten des Generals aus Gründen der öffentlichen Sicherheit.

Europa und der Anschluß.

Löbe über den Völkerbund und Oesterreichs Weg ins Reich.

Essen, 25. Oktober. (WTB.) In einer Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst führte Reichstagspräsident Löbe aus:

Durch unseren Eintritt in den Völkerbund wird eine weitere Frage akut, die großdeutsche Frage, die keine alldeutsche Frage ist. Das Selbstbestimmungsrecht, das jetzt in Europa ziemlich allen Nationen eingeräumt sei, könne auf die Dauer auch dem großen deutschen Volke nicht vorenthalten werden. Daß die sechs Millionen Deutsch-Oesterreicher, soweit sie ihr Schicksal selbst bestimmen dürfen, den Weg zum Reiche einschlagen, könne im In- und Auslande kaum Zweifeln unterliegen. Oesterreich und Deutschland seien eine natürliche Einheit des Blutes und des Bodens, eine seelische Einheit von Sitte und Sprache, eine geistige Einheit von Kultur und Schicksal. Deutschlands Wiederaufstieg sei die einzige Hoffnung des Landes, Oesterreichs Anschluß aber sei unser nationales Recht. Seit Locarno beginne sich das Weltbild in Europa zu verbessern, es forme sich allmählich eine neue Welt, in der der Krieg gegen die Mitmenschen abgelöst wird durch den

Krieg gegen die Naturgewalten.

„Der Staatsmann, der die politischen Bande zwischen den einzelnen Ländern enger zieht, gibt damit die Rechte der eigenen Nation nicht preis, er gliedert sie ein in einem größeren Organismus der Volksgemeinschaft, er zieht die Konsequenzen der wirtschaftlichen Entwicklung in unserem eigenen von den Auseinandersetzungen des letzten Jahrzehntes schwer betroffenen Volke. Er muß diese Bestrebungen aufs stärkste unterstützen, sie gehören zum Wiederaufbau Europas und Groß-Deutschlands."

Der „Ebert-Hof".

Wien ehrt den ersten deutschen Reichspräsidenten.

Wien, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag wurde hier der neue große Gebäudekomplex eingeweiht, der im Auftrage der Stadt Wien errichtet wurde, und der nach dem ersten Präsidenten der Deutschen Republik, Ebert, genannt ist. In dem mit farbigem Edelputz äußerst ansehnlich ausgestatteten Gebäude erhalten 200 Familien helle, luftige und nach allen hygienischen Forderungen der Neuzeit versehene Wohnungen. In dem reizvollen Park, der den Gebäudekomplex umgibt, befindet sich gleichzeitig ein Kindergarten und der Jugendhort der Stadt. — Die Einweihung erfolgte in Anwesenheit des deutschen Gesandten Graf Lerchenfeld durch den Wiener Vizebürgermeister. Er erklärte, mit dem Namen „Ebert-Hof" habe man nicht nur Ebert selbst ehren, sondern auch zum Ausdruck bringen wollen, daß die Oesterreicher sich eins fühlen mit dem deutschen Volk und dem Reiche.

Sacco und Vanzetti.

Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt.

Der Oberste Gerichtshof des Staates Massachusetts, in dem Sacco und Vangetti zum Tode verurteilt worden waren, hat den Antrag nach Wiederaufnahme des Verfahrens verworfen.

Damit reiht sich ein neues Glied in der Kette von Justizirrtümern und Rechtsbeugungen, die in diesem Falle seit fünf Jahren begangen worden sind, an die alten an. Es erscheint jedoch ausgeschlossen, daß der Gouverneur von Boston daraus die Konsequenzen ziehen wird, der „Gerechtigkeit", nämlich dem Justizmord freien Lauf zu lassen. Das grausame Spiel hat schon lange genug, viel zu lange gedauert. Es ist eines zivilisierten Staates unwürdig, zwei Menschen, die lediglich auf Grund eines äußerst schwachen Indizienbeweises zum Tode verurteilt wurden, fünf Jahre lang unter diesem Druck zu lassen und sie abwechselnd durch die Hoffnung auf Begnadigung und durch die Drohung mit dem elektrischen Stuhl zu martern.

Russisch-polnische Verhandlungen.

Die Note an Rußland.

Warschau, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend machte der Außenminister die Pressevertreter mit dem Text der polnischen Note an Rußland bekannt; er stimmt mit unseren schon gemachten Angaben überein und legt besonderen Nachdruck auf den Artikel 3 des zwischen Polen und Rußland abgeschlossenen Rigaer Vertrages, nach dem Rußland sich jedes Angriffs auf die Gebiete, die diesseits der polnischen Ostgrenze liegen, enthalten will.

In einer ergänzenden Erklärung sagte der Minister, daß Polens Recht auf Wilna unbestritten sei. (Litauen und Rußland bestreiten es auf das entschiedenste! Red.) Thoiry bilde für Polen keinen Grund zu einer Beunruhigung, nachdem sich auch die Beziehungen zu Deutschland gebessert hätten. Der Streit um das Stickstoffwerk Chorzow und andere Angelegenheiten wirtschaftlicher Natur müßten auf dem Verhandlungswege geklärt werden. Polen sei zu jeder Zeit zu dem Abschluß eines Friedenspaktes mit Rußland bereit. Ein solches Abkommen dürfe aber nicht nur diese beiden Staaten umfassen, sondern müßte auch die baltischen Länder umfassen.

Der Geist ins Morgen!

Von Frank Crane, New York.

(Uebertragung von Max Hayek.)

Eines Nachts brannten die Werkstätten Thomas Alva Edisons nieder, was den Verlust von etlichen Millionen Dollars zur Folge hatte. Edison war damals 67 Jahre alt.

Noch in derselben Nacht wurde er über die Katastrophe interviewt.

„Ich denke jetzt gar nicht an diese Sache!" sagte der greise Erfinder. „Ich denke daran, was ich morgen anfangen werde!"

Das ist der Geist des großen Vollbringers. Der Geist ins Morgen.

Der Geist des Mißerfolges ist der Geist des Gestern.

Wohin ist dein Antlitz gerichtet?

Siehst du ins Künftige, dann lebst du im Sonnenlicht. Denn die Sonne scheint nur für Leute von morgen.

Siehst du ins Vergangene, dann lebst du in Zweifel und Kälte und Nebel. Denn die Gestern sind immer ein wenig traurig.

Das Leben ist eine Niederlage nach der anderen. Je mehr Energie du hast, desto härtere Schläge erhältst du. Der eine Typ des Menschen, wenn er den Schlag erhalten hat, setzt sich hin und schreit und jammert. Der andere wischt sich das Blut vom Gesicht und kämpft weiter.

Gehen ist ein stetes Vorwärtsfallen genannt worden.

Es ist ja auch gar nicht die Frage, ob wir Erfolg haben oder versagen. Wir versagen alle. Die vitale Frage ist vielmehr: was wir mit unserem Mißerfolg, mit unserer Niederlage anfangen?

Kein Zurückwurf kann die unbezwingliche Seele auf die Dauer zum Stehen bringen. Kein Triumph das Rückgrat des Weinerlichen steifen.

Es gibt Frauen, die über einen ersten schweren Verlust niemals hinwegkommen. Ihnen bedeutet das treue Gedenken einen ewigen Schatten. Die Vergangenheit zu begraben dünkt sie kalt und herzlos. Aber sie sollten lernen, daß die Vergangenheit nur den Boden bedeutet, aus dem die Zukunft sproßt. Die Vergangenheit ist nur insoweit von Bedeutung als sie bereichernd auf die Zukunft wirkt. Die Vergangenheit ist die tote Form, die Zukunft die lebende Lilie.

Edison, der Erfinder, hat der Menschheit viel Gutes erwiesen. Edison, der Mensch, hat uns allen eindrucksvoll auch dadurch gedient, daß er uns den Geist ins Morgen gezeigt hat. Dieser Geist, der im Angesicht einer Katastrophe, die andere Geister von 67 Jahren einfach zum alten Eisen geworfen hätte, lächelnd in die Zukunft blickt.

Amerikas eigentümliche Größe ist auch darin begründet, daß es den Geist ins Morgen hat. Der Stolz Europas sind seine Ahnen, Amerikas Stolz seine Nachfahren.

Das Gestern ist tot.

„Laßt die Toten die Toten begraben!" sagte der Christus Jesus.

Theater am Kurfürstendamm („In der Johannisnacht".) Das in Deutschland herumreisende Gilbert-Ensemble beglückt uns mit einem Werk, das sich selber Lustspiel mit Musik nennt. Musik? Vielleicht. Lustspiel? Nein. Vier Autoren nagen an einem Knochen und zermahlen ihn so, daß das Mittelstück ein Brei wird. Bei den Franzosen wird das alles wohl lustiger und flinker sein als hier, wo es idyllisch und rührsam und mit Gartenlaube aufgezogen wird. Der nicht geliebte Bräutigam, der heimkehrende liebe Junge, der sein Liebchen im Brautkleid zu deren Omama fährt, die Hochzeitsnacht in Ehren und der Sieg der wahren Liebe — na ja. Eine dick-süße Angelegenheit der Operetteneinfalt. Fritz Schulz, obzwar heiser, spielt den herzigen Jungen herzig und lieb-ungezogen, Uschi Elleot die blonde Braut, keusch und blond und ehrlich. Ein entzückendes Paar. Aber was sind sie alle gegen Frieda Richard! Die beiden Jungen lauschen dem wahrhaftigen Leben dieser Gestalterin fast mit einer Träne in den Augen. Die Großmutter aus alter Zeit, die fast zur Kupplerin bei dem gar nicht vermählten Paar wird, die selig an ihren Hochzeitswalzer denkt, ihn mit den Jungen tanzt, einen leichten Schwips kriegt, immer Dame, immer echt, im Lächeln wie im Drohen, im Blick und im Erbeben der Stimme. O, wie herrlich ist diese Wahrhaftigkeit in der verlogensten aller Bretterwelten! Ich glaube, man hat in diesem rührsamen Akt mehr geweint als gelacht. Die Musik Gilberts, die er teilweise selbst schwächlich dirigierte, hat keinen eigenen Atem mehr. Solche prosaischen Verse wie: „Du wirst mit mir gewiß recht glücklich sein" bedenkt er immerhin noch mit einer schlag- und zugkräftigen Melodik, versandet aber bei der musikalischen Untermalung johannisnächtiger Stimmungen in einer mehr als blassen, fast schon trivialen Aeußerlichkeit. Und des Wehmütigen, Zaghaften ist so viel da, daß man förmlich nach einem frechen, aufreizenden, un-elegischen Ton japst (jazzt). Erstarrung auf allen Seiten. Das Ende ist eine Sympathiekundgebung für einen Mann, der seine Qualität hatte und sie nun durch Massenproduktion von Fertigware (aus eigener Fabrik) entwertet. Er lasse sich wieder einmal ein Jahr Zeit! K. S.

„Alle Puppen tanzen" — im Admirals-Palast bei Haller. Unter der Regie Hermann Feiners wird hier eine Märchen-Revue für kleine und große Kinder gezeigt, in der sie all das zu sehen bekommen, was sie sich so recht von Herzen wünschen, ob es nun eine Landpartie im Kremserwagen, ein Ozeandampfer, der erschrecklich schaukelt, oder ein Spaziergang auf dem Meeresgrund ist. Damit auch die alten Märchen zu ihrem Recht gelangen, läßt die Traumfee (Mia Elis) die beliebtesten Märchengestalten: Schneewittchen mit ihren Liliputanerzwergen, den Froschkönig, den geliebten Kater und viele andere unter stürmischem Jubel der Kleinen aufmarschieren. Dann macht er eine Reise in den Himmel, gelangt wieder auf die Erde, will mit einer Pferdedroschke fahren, was aber an dem energischen Widerstand des Droschkenpferdes Lise scheitert, sieht die Klapperstörche mit ihren Babys aufmarschieren, fährt im Zeppelin und sieht, und sieht — — —. Ja, man sieht wirklich sehr viel, sieht die Tiller-Girls in tollem Wirbel sich drehen, sieht die Dodge-Sisters pfeifen und tanzen, sieht die kleinsten Meißner-Porzellan-Püppchen in der zierlichsten Menuette sich drehen und zum Schluß sieht man noch das Riesenmarzipanschwein Odeo, das alle möglichen ergötzlichen Sachen machen kann. — Eine Märchen-Revue, so recht getroffen, Kinderherzen zu erfreuen. F. K.

Märchenvorstellung im Theater in der Kommandantenstraße. Jetzt beginnt wieder die Zeit der Kindervorstellungen in den Theatern, und es ist schon häufig die Frage erörtert worden, ob es angängig ist, unserer modernen Jugend noch die dramatisierten klassischen Märchen vorzusetzen. Wiederholt hat sich der Ruf erhoben nach den Märchen des Alltags, der Technik, die die Kinder heute viel lebhafter beschäftigen als die Wunder einer altmodischen Feenwelt. Nun ist es gewiß bedauerlich, daß es noch in sehr geringem Maße wirksame Werke dieser Art für die Kindertheater gibt (einige erlebten erfolgreiche Aufführungen an den Kindernachmittagen der Volksbühne). Daß aber auch die alten Märchenstoffe, wenn sie richtig dargeboten werden, die Kinderherzen noch gefangennehmen, ist gewiß nicht zu bestreiten. Freilich — mit verstaubtem Kulissenbalast und Ballettprunk weiß unsere heutige Jugend wenig anzufangen. Wenn man ihr aber „Rotkäppchen" in so netten, von Hugo Döblin gezeichneten Bilderbogenbildern auf die Bühne stellt, wie das im Theater in der Kommandantenstraße geschieht, und dann ehrgeizlos und lustig unter der sehr gewünschten Assistenz der kleinen Zuschauer das Märchen herunterspielt, so kann man ihrer Begeisterung gewiß sein. Margarete Ebinger, die die Regie führt, und ihre Schar erntete denn auch den lebhaften Dank des — allerdings nicht sehr zahlreichen — Kinderpublikums. L. P. J.

Das Nachmittagskonzert des Männerchors „Fichte-Georginia" fand in der dichtbesetzten Philharmonie statt. Der gute Ruf des Chores wurde wieder bestätigt. Ein famoses Programm, in dem einige „Ausgrabungen" aus der frucht- und sangesreichen Mitte des vorigen Jahrhunderts und mehrere neue Chöre den Vogel abschossen, und eine subtile, feinausgefeilte Ausführung schlugen das Publikum offensichtlich völlig in ihren Bann. Trotzdem muß ich mir einigen Einwendungen gestatten. Wilhelm Knöchel hält seinen über 100 Mann starken Chor gut zusammen. Im Piano und gefühlvollen Falsett ist er ein Meister. Jedes Lied wird ganz von innen heraus gesehen, niemals zu äußeren Mätzchen und Reißereien mißbraucht. Über die kräftigeren offenen Register werden entschieden zu wenig herangezogen, so daß der Klang auf die Dauer etwas monoton wird, was selbst bei dem zum Teil humoristischen Volksliedern zutage trat. Andererseits müßte die große, weite Ausgestaltung auf solidere musikalische Basis gestellt werden. Die prachtvolle „Sturmbeschwörung" des Edinburger Komponisten Johannes Dürrner, das einfachere „Morgen im Walde" des großen Balladenmeisters Hegar und der sehr gehaltvolle, in seiner kontrapunktischen Kunst kaum hoch genug zu schätzende „Sinnspruch" des Berliner Erwin Lendval waren erstklassige Leistungen. Dagegen war der Abfall der „Maienzeit" von Ritz und noch mehr der effektvollen, wenn auch nicht durchschlagenden „Meeresstimmen" des jüngst verstorbenen Züricher Tondichters Lothar Kemper um so bedauerlicher. Die mitwirkende Solistin Hetta v. Schmidt gehört weder stimmlich noch gesangstechnisch zu den hervorragenden Erscheinungen. Aber ihre sympathische Einfachheit und Innerlichkeit im Vortrag und das ausgezeichnete Festhalten der Grundstimmung ließen doch ihre Mängel vergessen und verhalfen der Sängerin zu einem herzlichen Erfolg. H. M.

Ueber Walther Rathenaus Religion spricht Etta Federn-Kohlhaas am 27. abends 8 Uhr, im Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15.

Trotzki, Sinowjew und Kamenew verurteilt.

Verweis und Amtsenthebung.

Moskau, 25. Oktober. (WTB.) Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei der USSR. traten am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen. Sie nahmen eine Entschließung an, in der den Mitgliedern des Zentralkomitees Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Pjatakow, Jewdokinow, Sokolnikow und Smilga sowie der Kandidatin für einen Sitz im Zentralkomitee, Frau Nikolajewa, ein Verweis erteilt wurde und sie auf die Unzulässigkeit einer Verletzung der Parteidisziplin hingewiesen wurden.

Ferner wurde festgestellt, daß eine weitere Tätigkeit Sinowjews im Komitee der dritten Internationale unmöglich sei, da er nicht die Richtlinien der Kommunistischen Partei der USSR. im Komitee der dritten Internationale vertrete und die deutsche, englische, französische, amerikanische und andere Sektionen erklärt hätten, daß Sinowjew infolge seiner führenden fraktionellen Tätigkeit im Komitee der dritten Inter- das Vertrauen der kommunistischen Parteien eingebüßt habe.

Außerdem wurde beschlossen, Trotzki von seinen Pflichten als Mitglied des politischen Bureaus, und Kamenew von seinen Pflichten als Kandidat des politischen Bureaus in Anbetracht ihrer führenden fraktionellen Tätigkeit zu entheben.

*

Die Opposition in der russischen Kommunistischen Partei hat durch ihr reumütiges Bekenntnis, daß sie gegen die Fraktionsdisziplin gefehlt habe, sich nur mildernde Umstände gesichert. Sie hat den Ausschluß aus der Kommunistischen Partei vermieden, der für sie das Ende, die Wahl zwischen politischem Tod oder Tscheka und Emigration bedeutet hätte. Sie hat die einfachste politische Wirkungsmöglichkeit gerettet, hat aber die wichtigen Parteiposten, die sie innehatte, verloren.

Es ist möglich, daß Sinowjew, der als Präsident der kommunistischen Internationale abgesetzt wurde, ihr letzter Präsident war. Es besteht die Absicht, an die Stelle des Präsidenten ein kollektives Präsidium zu setzen.

Sozialistische Senatswahltaktik.

Gegen Kompromisse mit dem nationalen Block.

Paris, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Hinblick auf den am nächsten Sonntag und Montag in Paris tagenden Nationalrat der Sozialistischen Partei, hat gestern der sozialistische Bezirksverband des Seine-Departements eine Sitzung abgehalten, die sich hauptsächlich mit der Wahltaktik für die kommenden Senatswahlen und dem Fall Paul Boncour befaßte. In der Diskussion über die Senatswahl wies der Delegierte Kahn auf die Wichtigkeit der Senatswahlen vom Januar hin und betonte, daß die Verschiebung von nicht einmal 20 Stimmen in der Mehrheit des Senates genügen würde, um die Mehrheit zu stürzen, die das erste Kabinett Herriot vor der großen Versammlung zu Fall brachte. Bei den Senatswahlen werden die Sozialisten im ersten Wahlgang einheitliche sozialistische Listen aufstellen. Entsprechend den Beschlüssen des Kongresses von Marseille werden dann die Kandidaten der Sozialistischen Partei im zweiten und dritten Wahlgang nur auf einer gemeinsamen Liste mit Männern figurieren können, die das „übliche Kompromiß mit dem Bloc national ablehnen, und die außerdem durch ihre Haltung in der Vergangenheit bewiesen haben, daß sie Gegner jeder Politik des Mißtrauens auf internationalem Gebiete und Anhänger der Arbeiter- und Gewerkschaftsfreiheit auf sozialem Gebiete sind".

In der Departements der Seine, dann aber auch in der Provinz, werden zahlreiche Politiker der Sozialistischen Partei als Senatskandidaten auftreten. Im Seine-Departement besonders die Sozialisten Lobes und Bracke; auch Kriegsminister Painlevé wird in diesem Departement kandidieren. Der Kammerpräsident Raoul Pérez wird im Departement Vienne und Paul Boncour im Departement Tarn kandidieren.

Der Fall Paul Boncour gab in der Bezirksversammlung des Seine-Departements dann zu einer langen Diskussion Anlaß, in welcher mehrere Delegierte Paul Boncour sowie überhaupt das Werk des Völkerbundes angriffen. Es wurden spät abends mehrere Resolutionen über den Fall Paul Boncour eingebracht. Mit 180 Stimmen wurde die Resolution der Föderation von Montrouge angenommen, in welcher betont wird, daß die sozialistische Föderation kein Gegner der Aufrechterhaltung des Amtes Paul Boncours als französischen Delegierten beim Völkerbund ist. Die anderen Resolutionen, die sich zum Teil dafür aussprachen, Paul Boncours als französischen Delegierten beim Völkerbund sei. Die Diskussion über den Fall bis zum nächsten Montag zurückstellen wollten, wurden mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Belgien saniert seine Währung.

Die Stabilisierungsanleihe endgültig abgeschlossen.

Brüssel, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der belgische Schatzminister und der Präsident der belgischen Nationalbank kehrten am Sonnabend aus London zurück, wo sie wegen des Abschlusses einer Stabilisierungsanleihe mit englischen, amerikanischen, schweizerischen, holländischen und deutschen Bankvertretern verhandelt hatten. Sie erklärten sich mit dem Ergebnis ihrer Reise voll befriedigt. Wie wir erfahren, kann die Stabilisierung des belgischen Franken nunmehr als vollendete Tatsache betrachtet werden. Die königliche Verordnung, die die Stabilisierung ankündet, wird bereits am Montag mit einer ausführlichen Begründung erscheinen.

Die belgischen Unterhändler berichteten am Sonntag abend im Kabinett über das Ergebnis ihrer Verhandlungen. Die Regierung stimmte den Bedingungen der 100-Millionen-Dollaranleihe zu. Die Frist der Anleihe beträgt 30 Jahre. Es sind daneben auch beträchtliche Kredite ausländischer Banken zugesagt worden.

*

Von den romanischen Staaten ist Belgien der erste, der nach den Währungserschütterungen der letzten Jahre einen entscheidenden Schritt zur Stabilisierung tut. Frankreich wartet bekanntlich noch, und auch das Schicksal der italienischen Lira bleibt unbestimmt.

Liberaler Uebergang zur Labourpartei. Der radikal-liberale Abgeordnete Korvettenkapitän Kennworthy, eine der stärksten Persönlichkeiten im liberalen Lager, hat den Uebertritt zur Arbeiterpartei vollzogen. Er nimmt als Mitglied der Fraktion der Arbeiterpartei im Unterhaus seinen neuen Platz ein.

Der polnische Minister Moraczewski hat sein Mandat als sozialdemokratischer Abgeordneter niedergelegt.

Der Winter im Anmarsch.

In der Nacht zum Montag schob der Mond die Wolken ab, das Wetter klarte auf. Und dann hockte der bleiche Bursche stumpfsinnig und verschlagen da oben und wartete, was kommen würde. Und es kam. Das Quecksilber kroch tiefer und tiefer. Das Wasser in den Pfützen erstarrte vor Wut. Heute morgen hatte das Eis an Stellen eine Dicke von nahezu einem Zentimeter. Da war es um die Linden und Ahorne geschehen. Sie schickten sich an, dem Wegelagerer Winter ihren Zoll zu zahlen. Blatt um Blatt rupfte der Patron ihnen vom Leibe. Am tollsten aber trieb er es mit den Kastanien. Die schweren gefingerten Blätter schossen wie aus einem Wurf zu Boden, platschten nachdrücklich auf. Es schneite Blätter, melancholische Motive für Filmoperateure. Innerhalb weniger Stunden waren Kastanien, die am Sonntag noch belaubt waren, leer. Aber geschlossene Bestände halten noch stand, so Akazie und Buchen. Die Eiche bekommt vor Empörung die Braunsucht, ein Blatt nach dem andern verrostet. Sie heißt aber nicht umsonst stolz, denn sie opfert nicht dem Winter, sondern dem Frühling. Erst dann wirft sie ihr vertrocknetes Kleid ab.

Wer den Wald noch einmal grün und bunt sehen will, in Buckow, in Freienwalde, im Brieselang, im Wildpark, der muß den nächsten Sonntag nehmen. Denn bald ist alles vorbei. Und wer in unbeirrbarem Optimismus immer noch gehofft hat, es werde nach diesem wässerigen Sommer eines Tages doch noch so etwas wie ein schöner milder Nachsommer kommen, für den gilt wie für alle übrigen: Sommer ade!

Warme Straßenbahn und Autobusse.

Die Berliner Straßenbahn fährt jetzt mit geheizten Wagen. Vor einigen Tagen konnten die Fahrgäste zum erstenmal die Annehmlichkeit genießen, in einem geheizten Straßenbahnwagen bei einer Temperatur von etwa 10 Grad Celsius zu fahren. Darob viele erstaunte Gesichter. Manches Scherzwort zwischen Schaffner und Fahrgästen wurde gewechselt. Die zahlreichen Proteste von allen Seiten über die Unzuträglichkeiten der fehlenden bzw. völlig mangelhaften Beheizung im letzten Winter unseligen Angedenkens, haben nun doch zu einem Erfolg geführt. Die Straßenbahn-Betriebsgesellschaft hatte damals ein neues Heizungssystem eingeführt, das zunächst nur probeweise in einen verschwindend kleinen Teil der Wagen eingebaut wurde, sich aber keineswegs bewährte. Diese und andere Mißstände werden, wie die Gesellschaft versichert, in diesem Winter nicht mehr auftreten. Die Wagenbauwerkstätten der Straßenbahn haben die warme Jahreszeit benutzt, um einen weitgehenden Umbau der Straßenbahnwagen hinsichtlich der Heizungsanlagen vorzunehmen. Von insgesamt 3200 Trieb- und Anhängewagen sind schon weit über 2000 mit elektrischen Heizkörpern ausgerüstet worden. Die Beheizung der Anlagen erfolgt in den Triebwagen durch Fahrstrom und in den Anhängewagen durch Frischstrom. Die Wagen werden eine Durchschnittstemperatur von zehn Grad Wärme erhalten. Die Ausrüstung der übrigen Wagen der Straßenbahn mit elektrischen Heizkörpern erfolgt fortlaufend, um so den gesamten Wagenpark noch im Winter dieses Jahres mit der neuen Anlage versehen zu können. Aber auch die Aboag, deren Betriebsdirektion noch im vorigen Winter erklärte, daß eine Beheizung der Kraftwagen aus technischen Gründen kaum möglich sei, hat jetzt eine Lösung gefunden zu haben. Es kommt für die Autobusse eine ganz neue, bisher noch nicht angewandte Heizmethode — die Frischluftheizung — in Frage. Unter der Motorhaube ist ein lautsprecherähnlicher Trichter angebracht. Diesem wird durch den Propeller vom Kühler abgesaugte heiße Luft zugeführt und durch eine Rohranlage in den Wagen geleitet. Die siebartigen Mündungen oder Heizkanäle liegen unter den Sitzen. Es wird gesagt daß eine Durchschnittswärme von 20 Grad erreicht werden soll. Bis jetzt sind diese neuartigen Heizungsanlagen probeweise in zwei Wagen eingebaut worden, die sich aber, in der Praxis angewandt, noch änderungsbedürftig gezeigt haben. Die Schwierigkeiten scheinen jetzt überwunden zu sein, so daß die Direktion der Aboag 250 Heizungsanlagen in Auftrag gegeben hat. Man hofft, daß bereits im Laufe des nächsten Monats der größte Teil eingebaut sein wird.

Oberschlesien schneit ein.

Schneehöhe bis zu 20 Zentimetern.

Die starken Temperaturschwankungen der letzten Tage brachten am Sonnabend wieder eine empfindliche Abkühlung, die die Quecksilbersäule auf 0 Grad herabdrückte. In der Nacht auf Sonntag setzte dann starker Schneefall ein, der ohne Unterbrechung am Sonntag abend noch anhielt. In der Stadt Beuthen herrscht ein unbeschreiblicher Matsch, während die Außenbezirke ein prachtvolles Winterbild zeigen, das sich besonders wirkungsvoll bei dem teilweise noch grünen Laubwerk der Bäume darstellt. Die Schneehöhe dürfte 15 bis 20 Zentimeter betragen. Nach fast 24stündigem Schneetreiben setzte alsdann leichter Frost ein. Morgens 6 Uhr zeigte das Thermometer drei Grad unter Null. Der schwere, nasse Schnee hat an den Baumbeständen der Anlagen und Gärten erheblichen Schaden angerichtet.

Ueber den Einfluß der Schneestürme in Oberschlesien auf den Eisenbahnverkehr erfahren wir, daß sich im Bezirk Oppeln bis auf kleine Verspätungen von 10 bis 15 Minuten bisher keine ernsteren Störungen bemerkbar gemacht haben. Von der Eisenbahndirektion Kattowitz wird gemeldet, daß die Züge aus dem Osten bereits empfindlichen Verspätungen unterworfen sind. Der D-Zug aus Bukarest wurde zum Beispiel aus Polen bereits mit 70 Minuten Verspätung signalisiert. Im oberschlesischen Industriebezirk liegen Meldungen von zahlreichen Telegraphenstörungen vor. Dies gilt besonders von den Leitungen nach Ostoberschlesien und von diesen namentlich nach Myslowitz und Laurahütte. Besonders betroffen von den Schneeverwehungen ist der Kleinbahnverkehr sowohl in Deutsch- als auch in Oberschlesien. Auf den meisten Strecken konnte er nur mit erheblicher Verspätung aufrechterhalten werden. Lahmgelegt ist die Strecke nach Deutsch-Piekar durch einen Bruch der Oberleitung, der bisher noch nicht behoben werden konnte.

Wien, 25. Oktober. (TU.) In den gestrigen Morgenstunden herrschte bei niedriger Temperatur dichtes Schneetreiben. Aus dem österreichischen Alpengebiet werden starke Schneefälle gemeldet.

Neue Festsetzung des Schulgeldes.

Wegen des Schulgeldes der höheren Schulen der Stadt Berlin war es zwischen dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zu einem Gegensatz gekommen, der bisher nicht hat ausgeglichen werden können. Der Magistrat hatte im März dieses Jahres die Stadtverordneten um ihre Zustimmung zu einer von ihm beschlossenen Neuregelung ersucht, durch die das Schulgeld auf jährlich 192 Mark erhöht, aber gleichzeitig eine günstigere Staffelung und weitere Ausdehnung des Kreises der völligen Schulgeldbefreiung erreicht werden sollte. Die Stadtverordnetenversammlung billigte diese günstigeren Bestimmungen, lehnte aber die Erhöhung des Schulgeldes ab, worauf der Magistrat erklärte, daß er auf eine solche Regelung nicht eingehen könne und danach bis auf weiteres alles beim alten lassen müsse. Nunmehr tritt der Magistrat erneut an die Stadtverordnetenversammlung mit einem Vorschlag heran, der den Streit schlichten soll. Er will die im Frühjahr von ihm beantragte und von der Stadtverordnetenversammlung genehmigte günstigere Staffelung jetzt durchführen, doch mit der Erhöhung des Schulgeldes der höheren Schulen nicht überjährlich 180 M. hinausgehen. Stimmt die Stadtverordnetenversammlung dem zu, dann sieht die Staffelung so aus: Wenn das Gesamteinkommen für das Kalenderjahr, das dem Schuljahr vorhergeht, unter 2500 Mark beträgt, sind sämtliche in städtischen Schulen aufgenommene Kinder der Familie vom Schulgeld gänzlich befreit. Bei 2500 bis 3300 Mark Einkommen ist zu zahlen für das erste in einer städtischen Schule sitzende Kind die Hälfte des Schulgeldes, für das zweite ein Viertel, für das dritte, vierte usw. nichts. Weiter soll gefordert werden bei 3300 bis 5000 Mark Einkommen für das erste Kind drei Viertel, für das zweite die Hälfte des Schulgeldes, für das dritte, vierte usw. nichts. bei einem Einkommen von 5000 Mark bis zum Endgehalt der Besoldungsgruppe 12 (einschl. Kinderbeihilfen) für das erste Kind das volle Schulgeld, für das zweite drei Viertel, für das dritte die Hälfte, für das vierte usw. nichts. Die Staffelung gilt auch für die Mittelschulen.

Bei der Arbeit verunglückt.

Am heutigen Vormittag ereigneten sich eine größere Zahl von Arbeitsunfällen. Auf dem Ullsteinbau in Tempelhof, in der Berliner Straße, geriet der 62jährige Arbeiter Hermann Arnhold aus der Jahnstr. 17 in Britz zwischen zwei Kipploren. A. zog sich schwere Rücken- und Beinquetschungen zu. Durch einen Wagen des städtischen Rettungsamtes wurde er in das Urbankrankenhaus geschafft. — Ein weiterer Unfall ereignete sich auf dem Treptower Güterbahnhof in der Kiefholzstr. 63. Beim Ueberschreiten der Geleise wurde der 30jährige Arbeiter Erich Ludwig aus der Paul-Singer-Str. 26 von einer herankommenden Lokomotive erfaßt. L. wurde mehrere Meter mitgeschleift, wobei er einen doppelten Schädelbruch und innere Verletzungen erlitt. Er fand im Urbankrankenhaus Aufnahme, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Der bei der Firma Gebrüder Siemens in der Herzbergstraße 128 zu Lichtenberg angestellte 22jährige Arbeiter Otto Thomas aus der Scharnweber Straße 43 kam beim Kistentransport zu Fall. Eine mehrere Zentner schwere Kiste fiel T. auf die Beine, so daß er mit schweren Beinverletzungen nach der Unfallklinik Johannisstraße gebracht werden mußte. — Ein weiterer Unfall trug sich in den Vormittagsstunden auf dem Platz der Holzhandlung Eberty in der Krautstr. 37 zu. Bei der Einfahrt stürzte der 65jährige Arbeiter August Tschake aus der Frankfurter Allee 34 von einem mit Brettern beladenen Wagen so unglücklich auf die Erde, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde durch einen Wagen des städtischen Rettungsamtes in das Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt.

Hochschul-Wettrudern.

Zwischen den Auswahlmannschaften der Universität und der Technischen Hochschule fand am Sonnabend nachmittag ein Achterwettrudern statt. Als Rennstrecke war wieder der fast gradlinig verlaufende Spreeabschnitt zwischen Oberbaumbrücke und dem Hellasbootshaus gewählt worden. Gleich nach dem Start hatte die Universität einen kleinen Vorsprung, den aber die Techniker bei etwa 500 Metern ausglichen. Sie übernahmen dann die Führung und hielten sich bis zum Ziel, wo sie mit 1½ Längen sicher gewannen. Die gefahrene Zeit beträgt für die 2000 Meter für die Sieger 6,49%, für die Universität 6,55 Minuten.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche ihre Sitzung am Donnerstag um ½5 Uhr. Um diese Zeit wird zunächst eine geheime Sitzung abgehalten, in der die Berichterstattung des Ausschusses zur Vorbereitung der Stadtratswahlen entgegengenommen werden soll. Wann die sich anschließende öffentliche Sitzung beginnen kann, ist nicht mit Sicherheit vorauszusehen, doch könnte das schon um 5 Uhr möglich werden. In der öffentlichen Sitzung sollen um 7 Uhr die Stadtratswahlen vollzogen werden.

Kinder als Eisenbahnattentäter.

Der Berliner D-Zug vor sicherer Entgleisung bewahrt.

Am Sonntag nachmittag hatten zwei Mädchen im Alter von zehn und zwölf Jahren und ein neunjähriger Junge, die in der Nähe der Warburger Eisenbahnstrecke Ziegen hüteten, in je einem Meter Entfernung auf den Gleisen hohe Dämme von Steinschotter errichtet. Um diesem Hindernis größeren Halt zu geben, hatten sie zehn bis zwölf Pfund schwere Steine darauflegelegt. Kurz vor der Durchfahrt des Berliner D-Zuges entdeckte ein Revisionsbeamter das Hindernis, das stark genug gewesen wäre, um den Zug zur Entgleisung zu bringen.

Orkan über den Bermuda-Inseln.

Ueber den Bermuda-Inseln hat Sonnabend nachmittag ein Orkan gewütet, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Dabei ist in den dortigen Gewässern die englische zur Kriegsmarine gehörende Schaluppe „Valerian", die 1250 Tonnen Wasser verdrängte, gesunken. Dabei sollen 70—80 Mann der Besatzung ums Leben gekommen sein.

Die Opfer des armenischen Erdbebens.

Einer Mitteilung der Transkaukasischen Regierung zufolge begann das bereits gemeldete Erdbeben am 22. Oktober um 7 Uhr abends. Es dauerte drei Minuten. In Leninakan (früher Alexandropol) wurden 15 Personen getötet und 80 schwer verletzt. Etwa die Hälfte der Häuser wurde zerstört. Die übrigen Häuser haben ebenfalls gelitten. Manche Straßen sind durch Trümmerhaufen unpassierbar geworden. Die Drahtverbindung Leninakan—Eriwan wurde unterbrochen. Nach den ersten Erdstößen stürzten die Einwohner von Leninakan auf die Straßen, so daß die folgenden Erdstöße nur wenig Opfer forderten. Die Nacht verbrachten die Einwohner im Freien. Der Mittelpunkt des Erdbebens befindet sich 180 Kilometer von Tiflis entfernt, südlich von Leninakan. Im Kreise Leninakan wurden 300 Personen getötet und 300 verwundet. 12 Siedlungen wurden zerstört, darunter sechs fast ganz.

Großfeuer in Gräfenthal. Am Sonnabend abend brach in Gräfenthal bei Saalfeld in einem am Marktplatz gelegenen Holzschuppen Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehr war machtlos. Bald waren neun Wohnhäuser und 20 Nebengebäude, die einen großen Häuserblock umfassen, völlig niedergebrannt. 15 Familien sind obdachlos.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Kreis Friedrichshain. Die im Sonntag-Vorwärts irrtümlich unter Kreis veröffentlichte Notiz gilt für den 6. Kreis-Kreuzberg. Kreismitgliederversammlung erst am Donnerstag, dem 28. Oktober, in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 31. 3. Kreis, Kreuzberg. Heute, Montag, den 25. Oktober, abends 7½ Uhr, wichtige Kreisfunktionärversammlung bei Rabe, Fichtestr. 29. Vortrag: „Unsere Stellungnahme zur Fürstenabfindung". Referent: Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R. Alle Funktionäre sind zur unbedingten Teilnahme verpflichtet. — Achtung! Obige Notiz ist im Sonntag-Vorwärts irrtümlich unter 5. Kreis, Friedrichshain erschienen und beruht dies auf einem Druckfehler.

Die englische Regierung und der Streik.

Wirkung eines Versammlungsverbots.

London, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das erstemal seit Beginn des Kampfes im Bergbau hat die Polizei die Redefreiheit der Mitglieder der Bergarbeiterexekutive unterbunden. Als der Schatzmeister des Bergarbeiterverbandes Richardson und der Sekretär des Verbandes Cook am Sonntag in der Grafschaft Staffordshire in der ersten der drei in dieser Grafschaft angesagten Versammlungen sprechen wollten, wurde ihr Auto von berittener Polizei aufgehalten und ihnen von einem Polizeibeamten eine „Proklamation" verlesen, welche die Abhaltung der für Sonntag geplanten Versammlung verbietet. Die Maßnahme der Polizei hat die entgegengesetzte Wirkung als erwartet erzielt. Eine große Anzahl der Arbeiter, die bereits zur Arbeit zurückgekehrt waren, beschlossen, am Montag als Zeichen des Protestes gegen dieses Vorgehen des Innenministeriums die Arbeit wieder einzustellen.

Die Arbeiterpartei wird diesen Vorfall im Zusammenhang mit einer großen Reihe ähnlicher Vorfälle in den letzten Wochen am Montag im Unterhaus zum Gegenstand eines scharfen Angriffes machen.

Die Exekutive der Seemannsunion hat beschlossen, eine Urabstimmung unter ihren Mitgliedern über die Frage eines Lohnabbaues und über die Frage der Transportsperre für Kohlen abzuhalten.

Die russische Unterstützung des Streiks.

London, 24. Oktober. (WTB.) Der Präsident der Bergarbeitervereinigung, Smith, erklärte in einer Versammlung, von je 10 Pence, die von der Vereinigung an die Bergarbeiter bis Ende September gezahlt wurden, stammten 11½ Pence aus Rußland. Er habe keine Bedenken wegen der Annahme der russischen Gelder. Wenn die Sowjetregierung morgen eine Million Pfund senden sollte, so würde er sie mit Dank annehmen.

*

Gewiß, in der Lage, in der sich die englischen Bergarbeiter heute befinden, nimmt die Organisation die Gelder zur Unterstützung der hungernden Streikenden und ihrer Familien, woher sie sie bekommen kann. Je mehr, desto besser!

Dieser Standpunkt ist einwandfrei, wenn und solange an die Hergabe der Gelder keine Bedingungen irgendwelcher Art und in irgendwelcher Form gestellt werden. Andernfalls kann die Unterstützung zum Danaergeschenk werden und mehr Schaden stiften als Nutzen.

Die Kohlennot.

Paris, 23. Oktober. (EP.) Der Arbeitsminister hat infolge des Kohlenmangels, der sich im Zusammenhang mit dem englischen Streik in den französischen Häfen bemerkbar macht, den Verwaltungen der Häfen Anweisung gegeben, die Belieferung der einlaufenden ausländischen Dampfer mit Bunkerkohle auf ein Minimum einzuschränken. Sowohl in Calais wie in Nantes sind die Kolengroßhandlungen nicht mehr in der Lage, allen Bestellungen auf Kohlen nachzukommen. Bei einer weiteren Fortdauer des englischen Streiks rechnet man mit Maßnahmen zur Regelung des Kohlenverbauchs, da die französischen Bergwerke nur noch in der Lage sind, zwei Drittel des französischen Verbrauchs zu decken und mit dem Herannahen des Winters auch die Lieferungen aus Deutschland, Belgien und Holland einen Rückgang erfahren dürften.

Der Streik in der Gesundheitsindustrie.

Heute abend fällt die Entscheidung!

In der gestrigen Versammlung der streikenden Angestellten der Zentralheizungsindustrie im „Nordischen Hof" berichtete Genosse Günther vom Butab eingehend über das Verhandlungsergebnis vom Freitag voriger Woche. Wie wir auch schon mitteilten, wurden die Verhandlungen, als eine Einigung über die Gehaltsfrage erzielt war, abgebrochen mit der Maßgabe, daß über die anderen Streitfragen in Kürze weiterverhandelt werden soll. Günther teilte mit der gesamten Verhandlungskommission die Auffassung, daß alle Aussicht bestünde, daß die Verhandlungen, die heute mittag um 12 Uhr fortgesetzt werden, zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

In den Verhandlungen über die Gehälter erklärten sich die Unternehmer bereit, fast die gleichen Gehälter zu zahlen, wie sie vor dem 1. Mai bestanden. Während z. B. der von den Angestellten abgehaltene Schiedsspruch ein Spitzengehalt von 320 Mark vorsah, die Forderung der Angestellten jedoch auf 440 Mark lautete, standen die Unternehmer ein Spitzengehalt von 423 Mark zu. Weiter erklärten sich die Unternehmer bereit, den Angestellten, die bereits höhere Gehälter beziehen, ihre Bezüge nicht zu kürzen. Genosse Günther forderte die Streikenden auf, auch in der letzten Phase des Kampfes die gleiche Geschlossenheit zu wahren wie bisher, damit dieser Kampf mit einem vollen Erfolg für die Angestellten beendet werden könne.

Zu dem heutigen endgültigen Verhandlungsergebnis werden die Angestellten **heute abend 7 Uhr in den Germaniasälen**, Chausseestraße 110, Stellung nehmen. Selbstverständlich müssen alle Streikenden zu dieser Versammlung, in der wichtige Beschlüsse zu fassen sind, erscheinen.

Zwölfstundentag im Fleischergewerbe.

Die Fleischergesellen des Fleischermeisters Seltmann, Berlin, Manteuffelstr. 91, arbeiten täglich 12 und mehr Stunden. Sie dokumentieren damit, daß sie weder Mitgefühl mit der großen Schar der erwerbslosen Fleischergesellen haben, noch einiges Verständnis für die kulturelle Bedeutung des Achtstundentages. Die drei „gelben" Fleischergesellen, die dort beschäftigt sind, bekamen es sogar fertig, über einen einzelnen organisierten Fleischergesellen, der sie auf das Schäbige ihrer Handlungsweise aufmerksam machen wollte, herzufallen und ihn zu mißhandeln. Herr Seltmann, der wegen der langen Arbeitszeit, die er wohl nicht nur „duldet", zur Rede gestellt wurde, redete sich damit aus: „Das liege an den Gesellen selber". Zum Teil dürfte dies wohl stimmen. Es stimmt jedoch nicht, daß Herr Seltmann demgegenüber ohnmächtig wäre, noch daß er kein persönliches Interesse an der längeren Arbeitszeit habe. Er ist der Verantwortliche für die Zustände in seinem Betriebe, die wir der Oeffentlichkeit hiermit unterbreiten, damit Abhilfe geschaffen wird.

Streikgefahr in der Rheinschiffahrt.

Duisburg, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Lohnkonflikt in der Rheinschiffahrt hat sich dermaßen verschärft, daß nunmehr Streikgefahr besteht. Das rheinische Schiffahrtspersonal, das durch die völlige Ablehnung seiner Forderungen durch die Arbeitgeber aufs höchste erregt und erbittert ist, hat den Deutschen Verkehrsbund ersucht, alle Vorbereitungen für den Kampf zu treffen.

Internationale Arbeitsstatistik.

Genf, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Woche tagte im Internationalen Arbeitsamt zum dritten Male eine Konferenz von Arbeitsstatistikern, die im wesentlichen von höheren statistischen Beamten aus folgenden Staaten besucht war: Deutschland, Argentinien, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Finnland, England, Irland, Italien, Japan, Luxemburg, Norwegen, Holland, Rumänien, Südslawien, Schweden, Schweiz, Polen und Venezuela. Die Konferenz prüfte in mehreren Unterausschüssen die vom Internationalen Arbeitsamt vorbereitete Vorlage über eine Vereinheitlichung der Statistik der Arbeitskonflikte, der Kollektiv-Arbeitsverträge und der Haushaltungsrechnungen sowie über die Aufstellung eines internationalen Verzeichnisses der wichtigsten Industrien. Für die Statistik über die Arbeitskonflikte wurden Richtlinien festgesetzt zur bestimmten Kennzeichnung des Streiks und der Aussperrungen sowie zur Charakterisierung ihres Verlaufs und zur Bestimmung ihrer Endergebnisse.

Der Zweck der Vereinheitlichung der statistischen Methoden ist die Erzielung ihrer internationalen Vergleichsbarkeit, von der man für die Beurteilung der Zeitperioden bei steigender und fallender Konjunktur gute Ergebnisse erwartet.

Beilegung eines Organisationskonflikts in Dänemark.

Am 29. Oktober hält der dänische Verband der ungelernten Arbeiter einen außerordentlichen Verbandstag ab, der sich vor allem mit der beabsichtigten Zurücknahme des Austritts aus dem Gewerkschaftsbund beschäftigt. Der Verband hat im November vorigen Jahres seine Zugehörigkeit zum Gewerkschaftsbund gekündigt und würde, da einjährige Kündigungsfrist besteht, demnächst ausscheiden. Dem Verbandstag ist eine neue Einigungsbasis vorgelegt worden, die das Ausscheiden des größten Verbandes Dänemarks aus dem Gewerkschaftsbund verhindern soll. Neben der Austrittsfrage wird sich der Verband mit der Erneuerung der Tarifverträge beschäftigen, die zum größten Teil im kommenden Frühjahr ablaufen.

Sport.

Eröffnungs-Radrennen im Sportpalast.

Die Direktion des Berliner Sportpalastes kann mit dem finanziellen und sportlichen Ergebnis ihres Eröffnungstages vollauf zufrieden sein. Die Vorläufe für die Fliegerrennen verloren trotz ihrer Zahl nicht an Interesse. Scharfes Tempo hielt das gefüllte Haus in ständiger Aufregung. Für den „Großen Preis der Ausländer" hatten sich für den Endlauf Tonani, Faucheux und De Martini qualifiziert, deren prächtige Fahrweise gebührende Anerkennung fand. Den Sieg trug Faucheux vor Tonani und De Martini davon. Hahn, Schrage und Koch trafen sich im Endlauf des „Großen Preises der Inländer". Hier ereignete sich ein Sturz, der erfreulicherweise glimpflich abging. In der Zielseite hatte in der letzten Runde Hahns Maschine Reifenschaden, den jedoch der Fahrer anscheinend erst, als es zu spät war, bemerkte. Hahn spurtete weiter, trieb den langen Schrage in der Zielkurve hoch hinaus und riß ihn schließlich beim Sturz mit. Beide Fahrer sausten mit ihren Maschinen über die Barriere in das Kurvenpublikum. Der Sprecher konnte mitteilen, daß niemand verletzt wurde. Den Endlauf konnte somit Koch gewinnen. Den Endlauf des „Großen Preises der Nation" wurde von Tonani, Lorenz und Hahn ausgefahren. Nach einem zweimaligen Start — Hahn hatte gleich wieder Reifenschaden — siegte dann Hahn vor Tonani, nachdem der so prächtig losziehende Lorenz durch Sturz seiner Chancen verlustig ging. Den Beschluß des Programms bildete der „Große Preis vom Sportpalast", ein internationales 50-Kilometer-Mannschaftsrennen nach 6-Tage-Art. Stärkste Mannschaft im Felde waren Finke-Koch, die in blendender Weise auch den Sieg herausfuhren. Zweite Mannschaft wurden Tonani-De Martini.

Rennen zu Hoppegarten am Sonntag, den 24. Oktober.

1. Rennen. 1. Lichtstrahl II (Jaeckel), 2. Dianthus, 3. Schmerzenskind. Toto: 201 : 10. Platz: 57, 29, 28 : 10. Ferner liefen: Florida, Lucas, Munin, Der Kohiner, Ba via, Graziella, Prinzeß Roland, Creme de Menthe, Madame Pompadour, Praxedis, Favoritin.

2. Rennen. 1. Olympier (O. Schmidt), 2. Storm Cloud, 3. Mon Beguin II. Toto: 113 : 10. Platz: 38, 31, 130 : 10. Ferner liefen: Fundin, Caprivi, Nicotin, Ollendi, Taugenichts, Gralsritter, Patrizier, Lindwurm, Basur, Winnetou III, Goldenes Horn.

3. Rennen. 1. Gonczа Gora (Olejnik), 2. Löwenherz II, 3. Corax. Toto: 173 : 10. Platz: 30, 16, 27 : 10. Ferner liefen: Fürst Emmo, Großinquisitor, Curacao, Frigga II, Maifahrt, Merkur, Sonnenwende, Bellona, Geisenheim.

4. Rennen. 1. Rheinwein (Tarras), 2. Tibia, 3. Lampos. Toto: 217 : 10. Platz: 18, 15, 11 : 10. Ferner liefen: Aditi, Marduck, Weißdorn, Theokrit.

5. Rennen. 1. Mah-Jong (Varga), 2. Ausbund, 3. Domfalke. Toto: 22 : 10. Platz: 15, 16, 30 : 10. Ferner liefen: Graue Theorie, Athanasie, Mitra, Aeolus, Forno.

6. Rennen 1. Abteilung: 1. Rita (Williams), 2. Veleda, 3. Kronprinz. Toto: 19 : 10. Platz: 12, 18, 31 : 10. Ferner liefen: Nordlicht, Paroid, Lewelyn, Primadonna II, Flamberg, Sanktion, Taiga.

2. Abteilung: 1. Victoria (O. Schmidt), 2. Morgenstern, 3. Loblied. Toto: 39 : 10. Platz: 21, 20, 49 : 10. Ferner liefen: Die Königin, Menes, Dorns Bruder, Formosa, Tranquile, Fünf Uhr, Wetterhexe, Thalysia.

7. Rennen. 1. Oldwiga (Huguenin), 2. Süd-Cap, 3. Fuge. Toto: 43 : 10. Platz: 16, 17, 19 : 10. Ferner liefen: Riternell, Geri, Bowlenjunge, Adiantum, Ilsensee, Frintrop, Fabulist, Palladio, Teneriffe, Medina.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: R. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Deutsches Theater
Norden 10334—38
Letzte Aufführungen
8 Uhr:
Peripherie
v. F. Langer. Regie: Max Reinhardt

Kammerspiele
Norden 10334—38
½ Uhr
Der gefällig. Thierry
von Tristan Bernard
Regie: Eug. Robert

Die Komödie
Bismarck 2414, 7516
8 Uhr
Die Gefangene
Von Bourdet
Regie M. Reinhardt

Städtische Oper
Charlottenburg
7½ Uhr:
Die Bohème
Abonn.-Turnus I

Gr. Schauspielhaus
Täglich 8¼ Uhr
Von Mund zu Mund
CHARELL-REVUE

Theater a. Kottb. Tor
Kottbuser Str. 6.
Tägl. 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr (zu ermäßigten Preisen)
Elite-Sänger
und das Russ. Damen-Gesangs-Quartett Popof

Metropol-Theat.
Täglich 8 Uhr:
Die große Revue
Wieder Metropol

Komische Oper
Der große Operettenerfolg
Täglich 8.15 Uhr
Adrienne
mit Serak, Wessely, Wirl, Blass, Boettcher, Heil. - Sonntag nachm. 3 U.:
Die Fledermaus
in erster Besetzung
Vorverkauf ununterbrochen v. 10 U. an

Wallner-Theater 3 und 8 Uhr
D. große Erfolg: Hasemanns Töchter
Nachmittags ermäßigte Preise

Neues Theater am Zoo
8 „Ich hab Dich lieb" 8

CASINO-THEATER 8 Uhr
Gräfin Tippmamsell
Gutschein 1—4 Pers. Bei Vorzeig. der Annonce Faut. nur 1.5 Mk., Sessel 1.5

Trianon-Theater
Täglich 8¼ Uhr:
„Dirnentragödie"

Öfen
gegen 12 Monatsraten
Raddatz
Berlin, Leipziger Str. 122-123

8 Uhr
Winter Variete Garten
Rauchen gestattet
Sonntag 3.30: Ermäßigte Preise

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
1. Schluß: Piepers Diele
Burleske von Meysel
Nachm. halbe Preise!
Dönhoff-Brett'l
Varieté Konzert-Tanz

Nur der Stempel
Original Betema
bürgt für die Echtheit unserer verbesserten, elastischen u. geräuschlos.
Patent-Ketten-Matratze
Patentamtlich geschützt Nr. 576 999.
Für schwerste Belastung. Ueberall erhältlich.
30 Jahre Garantie
Berliner Peter-Matratzen-Fabrik
Berlin O 27, Krautstraße 4-5

HUNDE
Katzen, Papageien und alle Haustiere werden behandelt
Tierärztliche Poliklinik
Chausseestraße 93
neben Kriegervereinshaus
Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

Kontorbedarf
J. Juergens
Alexanderplatz

Krause-Pianos
zur Miete
W 30, Ansbacherstr. 1

Teilzahlung!
Bettwäsche, Decken, Gardinen, Teppiche.
Matzner, Tübinger Str. 47

SONDERZUG
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf (Holst.) 102

Ich der Meister Sandukee pflanze
MESSMER's Hochland Tee

Verkäufe

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Spottbillige Pelzwaren. Gelegenheitskäufe von Sportpelzen, Schwalzen, hochelegannten Pelzmänteln. Pelzjacken. Enorm billige Herrenanzüge, Ulster, Paletots. Keine Lombardware. Leihhaus Friedrichstraße 2 (Belle-Alliance-Platz).

Getragene Kavalier-Garderobe, Jackettanzüge, Paletots, Frackanzüge, Smokinganzüge, Joppen, fabelhaft billige Preise. Verleihung schwarzer Anzüge. Bekleidungs-Magazin Große Frankfurter Straße Nr. 116, 1. Etage.

Möbel

Chaiselongues, Metallbetten, Auflegematratzen, Patentmatratzen, Walter, Stargarder Straße achtzehn. Spezialgeschäft.

Teilzahlung zu Kassapreisen. Mit 10 Prozent Anzahlung liefern wir Küchen, Herren-, Speisezimmer und Einzelmöbel. Viele Gelegenheiten. U. a. bieten wir an: Schlafzimmer 365,—, Herrenzimmer 275,—. Wundervolle Küchen von 88,— an. Speisezimmer, ganz schwer, 395,—. Stühle 5,—. Spiegel 9,—. Vertikow 45,—. Sofa 45,—. Kleiderschränke 65,—. Bettstellen, komplett, 59,—. Möbelspeicher Lothringerstraße 24, 25, 26. Untergrundbahn Schönhausertor.

Möbel-Bechel, Oranienstr. 58 (Moritzplatz). Fabrikgebäude. Aeußerst niedrige Preise für einfache und elegante Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, runde Tische, Standuhren, Ankleideschränke, alle Größen, Sofas, Ruhebetten. Eventuell Zahlungserleichterung.

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Einf. Brunnenstraße 35.

Fahrräder

Drei Mark Wochenrate, 15 Mark Anzahlung, für ein erstklassiges Markenrad. Fahrradhaus Zentrum, Linienstraße neunzehn.

Gelegenheit. Leicht transportbeschädigte Fahrräder 45,—, 55,—, 65,— Mark Kassapreis. Brandenburgstraße 4.

Verschiedenes

Säle frei, vollständig renoviert, 600—1200 Personen fassend, noch einige Sonnabende und Sonntage frei. Prachtsäle am Märchenbrunnen, Am Friedrichshain 29. Königstadt 671.

Vertrauensvolle Auskunft. Untersuchung (ärztlich). Frau Erdmann, Köpenickerstraße 151, rechter Vorderaufgang, 1 Treppe. Nähe Schlesischer, Görlitzer Bahnhof.

Fruchtgenuß bedeutet Verlängerung des Lebens!

Es wird viel gesprochen von künstlicher Lebensverlängerung, von Verjüngung durch chirurgische Eingriffe und von dem Kampf der Wissenschaft gegen das natürliche Ende alles Organischen. Das einfachste Mittel, das Leben zu verlängern und auch im Alter noch freudig zu gestalten, ist der Genuß frischer Früchte, die spülend und reinigend, aufbauend und nährend, erhaltend und belebend wirken. Japanische Kulis, die nur von Pflanzeneiweiß leben, sind imstande, 100 km ohne Unterbrechung im Laufschritt zurückzulegen.

„Eßt mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.